Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller
für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 292. Krakau, Dienstag den 11. Mai 1915. II. Jahr.

Erkämpfung der Linie Baligrod—Bukowsko.

Fortschritte im Nordosten von Dębica.

Wien, 11. Mai.

Amtlich wird gemeldet, den 10. Mai, Mittags:

Die unter schweren Verlusten aus Westgalizien und den Karpathen zurückgeworfene III. russische Armee, wurde dem Drucke von beiden Richtungen ausweichend, in ihrer Hauptkraft in den Raum um Sanok und Lisko hineingedrängt. Gegen diese Masse dringen die Verbündeten Armeen erfolgreich weiter vor und haben vom Westen den Uebergang über den Wislok und vom Süden die Linie Dwernik—Baligrod—Bukowsko erkämpft.

Im nördlichen Flügel der westgalizischen Front haben gestern die Oberoesterreicher, Salzburger und Tiroler einige Ortschaften östlich und nordöstlich von Dębica im Sturm erobert.

Die Zahl der in Westgalizien zu Gefangenen gemachten stieg auf 80.000, es kommen dazu noch 20.000, welche während der Verfolgung in den Karpathen genommen wurden.

Die III. russische Armee, aus fünf Korps: dem IX., X., XII. und XXIV. sowie dem III. kaukasischen, und aus einigen Reservedivisionen zusammengesetzt, verlor also ungefähr 100.000 Mann nur in Gefangenen. Fügt man dazu noch die Getöteten und Verwundeten, so kann man mit Sicherheit den allgemeinen Verlust auf mindestens 150.000 Mann berechnen. Im Kriegsmaterial, welches auch bisjetzt nicht durchgeschaut werden konnte, wurden bisher 60 Geschütze und 200 Maschinengewehre gewonnen.

Die Kämpfe in Südostgalizien dauern noch an. Durch einen Gegenangriff wurde eine starke feindliche Gruppe auf den Anhöhen nordöstlich von Ottynia zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

100.000 Gefangene.

60 Geschütze und 200 Maschinengewehre erbeutet.

Wien, 10. Mai.

Wie an massgebender Stelle verlautet, stieg die Zahl der bisher in den Kämpfen in Westgalizien zu Gefangenen gemachten auf 100.000 Mann, die Anzahl der erbeuteten Geschütze auf 60, der Maschinengewehre auf 200.

Die Verfolgung der Russen.

Forschritte in Flandern. — Bombardement der englischen Küste.

Berlin, 11. Mai.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 10. Mai 1915.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Trotz aller Versuche des Feindes, durch rasche Herbeiführung neuer Kräfte mittels Bahn und in eiligen Märschen, unsere Verfolgung aufzuhalten, haben die verbündeten Truppen der Armeegruppe des Generalobersten Mackensen auch gestern den Feind von einer Position nach der anderen hinausgedrängt und ihm über 12.000 Gefangene, nebst zahlreichem Kriegsmaterial abgenommen. Die Zahl der Gefangenen, die durch die Armeegruppe allein gemacht wurden, ist seit 2. Mai auf über 80.000 gestiegen.

Unsere Vorhuten näherten sich dem Stobnicaabschnitt und gelangten nach Brzezanka und zur unteren Wisloka. Die Verfolgung schreitet vorwärts.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Situation unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Sanddünen machten wir in der Richtung gegen Ypern Fortschritte. Wir besetzten einige feindliche Schützengräben und erbeuteten Maschinengewehre. Ein feindlicher Gegenangriff erreichte letzte Nacht Leubartzyde, wurde jedoch gänzlich zurückgewiesen.

Auch in Flandern haben wir wieder am Terrain an der Front gewonnen. Bei Verlorenhoeck machten wir 162 Engländer zu Gefangenen.

Nordwestlich von Lille erfolgte der als Antwort auf die Erfolge in Galizien erwartete französisch-englische Gegenangriff, welcher gegen unsere Stellungen, angefangen östlich von Fleubaix, Richebourg, Vernelles, Ablaia, Carency, Neuville und St. Laurence in der Gegend von Arras. Der Feind, Franzosen sowie weise und farbige Engländer, haben ausser den schon seit langem an dieser Linie operierenden Kräften noch mindestens 4 neue Armeekorps in den Kampf geführt. Trotzdem wurden mehrmahlige Angriffe mit grossen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Besonders geschah das bei den versuchten englischen Angriffen. Ungefahr 500 Mann machten wir zu Gefangenem. Nur in der Gegend zwischen Carency und Neuville gelang es dem Feinde, sich in unserer vordersten Linie festzusetzen. Der Gegenangriff ist noch im Gange.

Nördlich von Steinabrueck wiesen wir den Feind, welcher sich direkt vor unserer Stellung im dichten Nebel einnistete ab und haben seine Schützengräben vernichtet.

Einer von unseren Ballons warf heute früh auf die befestigte Ortschaft Southend an der Themsemündung einige Bomben ab.

Oberste Heeresleitung.

Eine Mahnung der italienischen Regierung.

Rom, 11. Mai.

Agenzia Stefani meldet:

Der Ministerpräsident Salandra und der Minister des Aeussern richteten an alle Praefekte in ganz Italien folgendes telegraphisches Rundschreiben:

„Da verschiedene Manifestationserscheinungen gegen die in Italien verweilenden fremden Staatsangehörigen und die Versuche ihre Wohnungen und Läden zu vernichten, bemerkt wurden, fordern wir die Praefekten und die ihnen unterstehenden Organe der öffentlichen Sicherheit auf, eine weitestgehende Aufsicht auszuüben und allen beleidigenden Angriffen gegen diese Personen und ihr Eigentum vorzubeugen. Die erste Pflicht einer kulturellen Regierung bildet unter allen Umständen, Gewalttaten jeder Art und Geringschätzung, wer es auch immer sei, aufzuhalten. Die Regierung ist entschlossen, ihre Pflicht zu erfüllen. Bitte diese Instruktion überall zu verbreiten und durchzuführen.

Der zweite Akt der grossen Schlacht.

Zurückgehen der achten russischen Armee. — Unsere zweite Armee greift ein.

Kriegspressequartier, 10. Mai, aufgegeben um 7 Uhr Abends.

Während nun die bisherigen Schläge von der dritten russischen Armee unter Radko Dimitriew eingeheimst wurden, kommt jetzt — und das ist der zweite Akt des Dramas — die achte russische Armee unter General Brussilow an die Reihe, die bisher zwischen dem Lupkower und Uzsoker Pass unserer zweiten Armee gegenüberstand. Somit tritt bei uns die zweite Armee in die Ereignisse ein. Auch ihre Front hat sich durch die bisherigen Aktionen bereits verengert und genau so, wie auf demselben Wege vor einigen Tagen Kräfte der Armee Boroevic frei wurden, hat nun die zweite Armee einen Kräfteüberschuss, den sie infolge der Terraingestaltung nicht in die Kämpfe einsetzen kann.

Während der jetzt wachsende Druck der Armee Boroevic die Russen bereits in der ganzen Front der Ostbeskiden auf deren galizischen Nordhänge hinabgeschoben hat, ist ein Teil der Armee Mackensens bereits bis Rymanow zu einem äusserst wichtigen Strassenknotenpunkt gelangt: für den Rückzug der Russen steht somit nur mehr die Strasse nach Sanok offen, abgesehen von einigen sehr minderwertigen Wegen. Nun beginnt auch bereits das Rückfluten der russischen bedrohten Front in den anschliessenden westlichen Waldkarpathen bis zum Uzsokerpass.

Die Schwierigkeit unserer ganzen Operation, das Vortreiben des Flankenstosses räumlich möglichst mit dem anfänglichen Festhalten und späteren Nachstossen der von Süden eingesetzten Armeen zusammenzustimmen, ist in Anbetracht der Geschicklichkeit der Russen in der Anlage ihrer Rückzüge prächtig gelöst worden.

Englands Erschöpfung und Friedensneigung.

Wien, 11. Mai.

Die „Polit. Korr." meldet aus Lissabon:

Von den Ausserungen hier angekommener, hervorragender Engländer erhellt, dass in den massgebenden englischen Kreisen sich unzweifelhaft **Neigungen zum baldigen Friedenschluss** bemerkbar machen. Die Vertreibung der Deutschen — nur aus Frankreich allein — würde zu viel Opfer an Blut und Geld erfordern. Es besteht überdies die Angst, dass die Misserfolge in den Dardanellen in Rücksicht auf Indien gefährlich werden könnten, wo die Lage trotz lokaler Unruhen noch erträglich sei. **Die Erfolge der Deutschen und Österreicher in Galizien haben in London einen tiefen Eindruck hervorgerufen.**

Scheitern der Dreiverbandsrevolution in Konstantinopel.

Die englische Regierung dingt Mörder. — Venizelos' Rache.

Konsiantinopel, 11. Mai.

„Tanin" begann heute die Publizierung der sensationellen **Enthüllungen über die von England und Frankreich in Konstantinopel geplante rewolutionäre Verschwörung. Laut dieser Nachricht, sollten mit Hilfe von Bomben gegen die jetzt leitenden türkischen Staatsmänner Attentate verübt werden. Der Kreuzer „Sultan Selim", die ehemalige „Goeben", sollte von einem Torpedo in die Luft gesprengt und die deutschen Offiziere umgebracht werden.** Auf diese Weise sollten der Einzug der engl. und franz. Truppen und die Setzung des Kreuzes an der Haga Sofia vorbereitet werden.

Die Leiter der Verschwörung waren Prinz Sabah Edin der ehem. Gesandte in Stockholm, General a. D. Scherif und einige andere Offiziere, weiter Lord Kitchener, der franz. und engl. Gesandte in Athen, der ehem. griechische Ministerpräsident Venizelos, sowie eine Reihe anderer Diplomaten.

Die ganze Aktion leitete Venizelos in Athen, wo sich das Zentrum der Verschwörung befand. Es wurden zu diesem Zwecke ungeheuere Summen ausgegeben.

Lord Kitchener versprach für die Ermordung eines türkischen Ministers, im Namen der engl. Regierung 20.000 Pfund. Ebenfalls aus Frankreich kamen grosse Geldsummen. Die Mitglieder einer neuen Regierung waren von den Verschwörern schon designiert. Scherif bestellte sich sogar bei einem Schneider in Konstantinopel die Uniform des Grossvesirs.

Geplanter russischer Attentatsversuch gegen den österreichischen und deutschen Gesandten in Teheran.

Wien, 11. Mai.

Die „Polit. Korr." meldet aus Teheran:

Der österreichische Gesandte Lagothetti und der deutsche Gesandte Prinz Reuss sind am 26. v. M. nach einer ermüdenden Reise in Teheran angekommen. Beim Einzuge in Kermanschih veranstaltete die Bevölkerung den beiden Diplomaten einen stürmischen Empfang. Die Konsuln von Russland und England sind entflohen.

Die persischen Kosaken, die unter russischem Kommando standen, sind zu Lagothetti und Reuss desertiert. Die englisch-indische Konsularwache hat sich den beiden Diplomaten als Ehreneskorte zur Verfügung gestellt.

Russischerseits versuchte man bei dem Einzug der beiden Diplomaten in Teheran ein Attentat zu verüben, dass jedoch von der Polizei vereitelt wurde.

Russische Drohungen gegen Persien.

Konstantinopel, 11. Mai.

Die Blätter melden, dass Russland an die persische Regierung eine neue Note gerichtet habe, in der es die Aufmerksamkeit auf die Manifestationen der persischen Patrioten gegen Russland, lenkt. Falls diese Kundgebungen nicht aufhören sollten, droht Russland, dies als Casus belli anzusehen.

Türkische Auszeichnungen für die Erzherzoge Karl Franz Josef und Friedrich.

Konstantinopel, 11. Mai.

Erzherzog Karl Franz Josef und Erzherzog Friedrich übersendeten dem Sultan ein Danktelegramm für die erhaltenen Auszeichnungen und drückten den Wunsch nach weiteren Siegen der Verbündetten Armeen aus.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Konstantinopel, 11. Mai.

Meldung der Tel Ag Milli. Das Hauptquartier meldet:

Die feindliche Flotte unternahm keinen neuen Angriff gegen die Meerengen.

Der an der Küste bei Sedil Bahr befindliche Feind versuchte nach der Erhaltung bedeutender Hilfstruppen neuen Angriffe, doch ohne Erfolg. Die Schlacht dauerte bis um Mitternacht. Der Feind wurde wieder bis an die Landungsstelle abgewiesen, wobei ihm schwere Verluste beigebracht wurden.

Der erkrankte Führer.

Paris. 11. Mai.

Agence Havas meldet aus London, dass der Führer des franz. Expeditionskorps in den Dardanellen, d'Amade seit acht Tagen krank sei. Vorläufig hat sich sein Zustand schon gebessert.

Der italienische Botschafter beim Grossvezir.

Konstantinopel, 11. Mai.

Der italienische Botschafter Garoni hatte gestern eine längere Konferrenz mit dem Grosvezir Prinz Said Halim Pascha und dem Minister der Innern Talaat Bei.

Giolitti bei König Viktor Emanuel.

Rom, 11. Mai

Agenzia Stefani berichtet: „Giornale d'Italia" meldet: König Viktor Emanuel empfing den ehemaligen Ministerpräsidenten Giolitti in Audienz, welche 50 Minuten dauerte. Das Blatt erklärt, dass nachmittags eine Konferenz zwischen Giolitti und Salandra stattfand.

Rom, 11. Mai.

(Ag. Stefani). Die Blätter melden, dass Giolitti gestern nachmittag Salandra besuchte und mit ihm eine längere Konferenz abgehalten habe.

„Tribuna" meldet, dass die Audienz Giolittis beim König ungefähr eine Stunde dauerte, worauf Salandra vom König empfangen wurde.

Englands Pressionsversuche auf Italien.

Köln, 11. Mai

Die „Kölnische Ztg." meldet aus Berlin vom 9. d. M. unter dem Titel: „Die englischen Drohungen an die Adresse Italiens":

Zu welchen Mitteln England greift, um Italien zum Kriege zu bewegen, bestätigt folgendes krasse Beispiel. Nach Berichten aus Rom meldete das „Giornale d'Italia", auf dem Kinematograph, der sich am Redaktionsgebäude befindet, folgendes: England zwingt Italien durch das Kohlenausfuhrverbot zum Kriege, da nur mehr an Verbündete Kohlen geliefert werden dürfen. Wegen Mangel an Kohle müssen die Unternehmungen, in erster Linie die Eisenbahnen, in einigen Tagen den Verkehr einstellen. Die Angabe des „Giornale d'Italia" wurde sofort von dem englandfreundlichen „Messaggero" in einem angeblich amtlichen Bericht aus London bestätigt.

Dieser Entmutigungsversuch ist so ungeschickt und dumm, dass es unbegreiflich wäre wenn ihm in Italien jemand Glauben schenken würde, denn die Interessenten wissen, dass Italien bis jetzt aus Deutschland Kohlen erhielt und weiter erhalten kann.

Auch die Nordstaaten ohne Kohlen.

Kopenhagon 11. Mai

Die Kohlenausfuhr aus Kanada nach Schweden, Norwegen und Dänemark wurde verboten.

Gegen die politische Brunnenvergiftung.

Rom, 11. Mai

(Ag. Stefani). „Osservatore Romano" meldet: Einige Blätter haben die Abreise des Personals der österr.-ungar Gesandschaft beim heiligen Stuhle angesagt. Nach unseren Informationen steht fest, dass nicht nur kein Gesandschaftsmitglied Rom verlassen werde, sondern in einigen Tagen das Personal noch um ein Mitglied vergrössert werden solle.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Die Versenkung der „Lusitania“.

London, 11. Mai.

Der uber die Versenkung der „Lusitania“ empörte Pöbel plünderte viele deutsche Läden zu Liverpool. Es wurden 20 Personen verhaftet, die Polizei musste sich der Stöcke bedienen.

Dia Bestückung der „Lusitania“.

London, 11. Mai.

„Morning Post“ gibt zu. dass „Lusitania“ mit Geschützen versehen war, aber keine Munition an Bord hatte.

Kopenhagen. 11. Mai.

„National Tidende“ melden aus London: Das auswärtige Amt in Washington ersuchte in Berlin um einen amtlichen Bericht des Leiters jenes Unterseebootes, welches „Lusitania“ torpedierte. Der Staatssekretär im Kriegsministerium, Corison unterbrach seine Inspektionsreise.

Der Munitionstransport auf der „Lusitania“.

Berlin, 11. Mai.

Bei der Torpedierung der „Lusitania“ wurden, wie der „Lok. Anz.“ meldet, einige Explosionen vernommen, was darauf hinweist, dass sich am Schiffe Munition befand. Wie gross das von Amerika nach England geführte Kriegsmaterial war, erhellt aus der Statistik, die darauf hinweist, dass am 26. Februar mit Hilfe der „Lusitania“ 7440 Munitionskisten, 225 Kisten mit Rüstungsteilen und 7600 mit Waffen transportiert wurden. Am 4. April wurden am „Ordune“ Geschütze und eine grosse Waffenanzahl überführt. Am 19. März wurden Munition und andere Kriegsobjekte, sowie Aeroplane, Automobile, Feldgeschütze sowie 38$^{1}/_{10}$ cm. Geschütze expediert.

Entlarvung der englischen Heuchler.

Berlin, 11. Mai.

„Voss. Ztg.“ schreibt: Trotz den Dementis der engl. Admiralität, die behauptete, dass „Lusitania“ nicht mit Geschützen versehen war, stellt „Daily Tel.“ fest, dass sich dort schnellfeuernde Geschütze befanden.

„Kreuz Ztg.“ schreibt: Was würde die Welt von einem Festungskommandanten sagen, welcher, fest überzeugt davon, dass die Forts beschossen werden, Zivilpersonen. Weiber und Kinder herbeiziehen würde, um dadurch den Feind von dem Bombardement abzuhalten Die Katastrophe der „Lusitania“ beweist von der Bankrottierung der Legende über die englische Beherrschung des Meeres.

Die sozialistische „Welt am Montag“ schreibt: Gegenüber der Tatsache, dass „Lusitania“ in den amtlichen Marinenachweisen Englands als ein Transportschiff für Munition und Kriegsmaterial figurierte, kann Amerika keine Vorwürfe machen. Als die deutsche Regierung erfuhr, dass aus Amerika Munition gegen Deutschland expediert werde, hatte es das Recht und die Pflicht, alles zu tun, um zu vereiteln, dass die deutschen Soldaten durch diese Munition getotet werden.

Brandmarkung der englischen Kriegssitten.

Berlin, 11. Mai.

Die Presse drückt weiter das meschliche Bedauern über die Katastrphe der „Lusitania“ aus, in dem sie hervorhebt, dass England durch seine Aushungerunspolitik Deutschland zum Kampfe mit den Unterseebooten zwang. Die Tatsache der Expedierung von 5400 Munitionskisten und einer Massen-Kriegskonterbande hat das Schicksal der „Lusitania“ besiegelt.

Die „Mittagszeitung“ schreibt. England habe sich in leichtsinniger Weise der Staatsbürger der Neutralstaaten als eines Schildes vor den Angriffen gegen die Waffenkonterbande bedient.

Die „Deutsche Tageszeitung“ betont, dass diese Politik an die Handlungsweise Russlands erinnert, welches vor der Artillerie Zivilpersonen, Männer. Weiber und Kinder hertreibt, um den Feind von der Beschiessung abzuhalten.

Die „Frankfurter Zeitung“, weist auf die höhnischen Aufnahme der Warnungen des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff hin und betont, dass jeder, der jetzt sein Bedauern äussere, erklären müsse, ob er auch damals so feinfühlig war, als die russische Armee in Ostpreussen mordete, plünderte und vergewaltigte, sowie damals, als man die nach Milliarden zählende Waffenlieferung Amerikas an den Dreiverband zuliess.

London, 11 Mai.

Trotz der Katastrophe der „Lusitania“ ist die Zahl der Reisenden auf der Cunard Linie nicht kleiner geworden.

Ein englischer Dampfer vernichtet.

London, 10. Mai.

Reuter meldet aus Grinsby, dass der Dampfer „Helenic“ auf eine Mine stiess und in die Luft gesprengt wurde.

Englische Lügen.

Berlin, 11. Mai.

Das Wolffsche Bureau dementiert die Meldung der „Times“, als hätte bei der Torpedierung des engl. Dampfers „Akanta“ ein deutsches Unterseeboot noch die Besatzung des versenkten Schiffes beschossen, als sich diese auf Booten befand

Eine italienische Ladung von einem englischen Kreuzer gekappert.

Rom 11. Mai.

Der ital. Dampfer „Washington“ wurde im aegäischen Meere von einem englischen Kreuzer aufgehalten und zur Ausladung an der Küste der Insel Lemnos der an Bord des Dampfes befindlichen Eisen-Holz- und Mehlladung gezwungen

Auszeichnung Mackensens.

Berlin, 11. Mai.

Kaiser Wilhelm richtete an General Mackensen folgendes Telegramm:

„Die der erprobten Führung Euer Exzellenz anvertrauten Armeen haben die russische Front von den Karpathen bis zur Weichsel in mächtigen Schlägen durchbrochen, den hartnäckigen Feind in einige Tage dauernden Kämpfen von einer Position nach der anderen vertrieben nahmen ihm eine noch unberechenbare Beute ab und haben schliesslich mit anderen Teilen der österreichisch-ungarischen Armee die Karpathenfront zum Schwanken gebracht Die Führung und die unvergleichliche Tapferkeit der Truppen wirkten zusammen, um den Sieg zu erringen, der würdig neben die stolzesten Waffentaten in diesem Kriege gestellt werden kann. Dafür gebührt Ihnen meine und des Vaterlandes Dankbarkeit. Als Ausdruck meiner besonderen Anerkennung für die vollbrachte Tat, verleihe ich Ihnen das Grosskomturkreuz mit dem Stern des königl Hohenzollernschen Hausordens mit den Schwertern.“

Der bleiche Fremde.

Eine Begegnung.

In der „Liller Kriegszeitung“ lesen wir folgende ergreifende Skizze von Unteroffizier Schulz:

Ein junger Krieger. Im Frieden Student, ist er jetzt mit der Waffe der Eifrigsten einer.

Eines Abends ein einsamer Patrouillengang weit von der Front. Das Gelände ist schwierig, und wie die Nacht kommt, kann er sich nicht mehr zurückfinden. Also den Morgen abwarten: dort am Grabenrand unter dem Weidenbaum lässt sich schön ausruhen. Er ist so müde —

Plötzlich taucht hinter den Bäumen eine dunkle Gestalt auf. Lang und mager wie ein Engländer, aber deutsche Uniform, sehr grau und sehr schmutzig. Man begrüsst sich. „Patrouille?“ — „Wie man's nimmt,“ antwortet der Fremde. — „Hast ja keine Waffe bei dir?“ — „Geht auch ohne.“ — „Von welchem Regiment?“ — „Du solltest mich doch kennen. Weisst du noch — es ist schon lange her —, wie du zum ersten Mal in einen Schützengraben kamst. Ich hörte dich schimpfen auf den Schmutz und das faulige Stroh. Und da war noch etwas anderes: so ein merkwürdiger Geruch in der Luft — —. Und neulich, wie dein bester Kamerad neben dir fiel und du ihm in die brechenden Augen hineinsahest, da musst du mich gesehen haben.“

Ein wunderlicher Mann, dieser Fremde. Beinahe etwas unheimlich. Aber für die lange Nacht ein willkommener Kamerad. Man spricht vom Kriege. „Du hast wohl nur noch wenig Freude dran?“ meinte der junge Krieger. „O, aber sehr! - Du musst nämlich wissen: ich bin von Haus aus ein sehr, sehr ernster Mann und habe eine starke Neigung, allen Dingen auf den Grund zu gehen. Früher habe ich mich immer so geärgert, wenn die Menschen soviel Komödie untereinander spielten. Jetzt ist endlich mal das Spiel aus und der Ernst da. Sie kannten sich auch selber nicht. Sie hatten allerlei Namen und Titel und wer weiss was sonst für Schein an sich, jetzt beginnen sie aber erst zu begreifen, was ein wirklicher Mensch ist. Ja, ja: man hat viel Arbeit, das alles beizubringen.“

„Redet wie ein Professor“, denkt der junge Krieger und betrachtet das bleiche, nachdenkliche Gesicht des Fremden und die ständig zu Erde gesenkten Augen. Unwillkürlich kam ihm eine Erinnerung an einen wunderbaren Professor auf dem Pennal, den sie die „Hippe“ genannt und gern verulkt hatten. Recht hatte der Fremde ohne Zweifel. „Ja, wir sind alle hier draussen so ganz anders geworden. Einfacher und wahrer. Gewissermassen neugeboren. Und wenn ich recht überlege, dies neue Leben gab nur — der Tod!“

Der Fremde verneigte sich fast geschmeichelt. „Stimmt. Und das kommt daher, dass der Tod das Wahrste und wirklichste ist, dass es überhaupt gibt. Alles andere ist im Grunde Schein und Schwindel. Aber der Tod ist wahr. So wahr ich hier sitze!“

Lebhafter hatte er gesprochen. Sein langer Arm fuhrt dabei eckig und weit ausholend in die Luft, aber die Augen im bleichen Angesicht blieben geschlossen. So sassen sie schweigend, bis der Fremde plötzlich sagte: „Sage mal aufrichtig: fürchtest du dich vor dem Tode?“

„Das ist schwer zu sagen. Ich bin ein junger Mensch. Und wenn es so recht heiss herging, dann dachte ich wohl an meine 20 Jahre. Und dann lag immer auf einmal meine Heimat vor mir so schön und klar, wie ich sie früher nicht gesehen. Aber da war noch etwas anderes. Hast du einmal einen richtigen Sturm mitgemacht?“

„Wie man's nimmt“, versetzte der Fremde.

„Ich meine nur, wenn es so durch die Rübenfelder rasselte, dann hatte ich plötzlich das eine heisse Gefühl: Deutschland über alles:“

Der Fremde wurde aufmerksamer. „Ja, und da war noch etwas anderes. Als neulich die Indier unversehens auf unseren Graben stürzten, fiel mir plötzlich aus meiner Kinderzeit ein alter einfältiger Gesangbuchvers ein: Breit, aus die Flügel beide. — Du lachst darüber, aber wenn ich es auch schlecht mit Worten sagen kann: Es ist da noch etwas ganz Grosses und Wirkliches dabei. Ich glaube sogar, nein, ich fühle es ganz deutlich, es ist noch viel grösser als das Vaterland und noch viel wirklicher als der Tod“.

Der Fremde schüttelte den Kopf Und indem eine Erschütterung durch seinen hageren Körper ging, fragte er ganz, ganz langsam, Wort für Wort:

„Was würdest du denn jetzt sagen, wenn dir der Tod begegnen würde?“

Da flammte es in der Jünglingsseele auf, und es fiel ihm plötzlich ein altes Heiligenwort ein. Ich würde sagen: Gelobet sei mein Gott durch unseren Bruder, den leiblichen Tod!“

Jetzt trat der Fremde ganz dicht an ihn heran und reichte ihm die Hand. Dabei hob er seinen Blick endlich auf, und das blasse Mondlicht fiel tief hinein in leere, schwarze Augenhöhlen.

Das war jener Moment, wo es heiss zum Herzen strömt, die Glieder gelähmt herabsinken wollen — und doch die Sinne wie von selber tun, was einmal sein muss. So reichte der Jüngling dem Fremden die Hand und sagte es noch einmal, ganz klar und ruhig: „Gelobet sein mein Gott durch unsern Bruder den leiblichen Tod!“ Indessen aus weiter Ferne eine verirrte Kugel angeschwirrt kam. Sie hatte gerade noch die Kraft, sein Herz zu durchbohren.

Am nächsten Tage fanden ihn die Kameraden. „Er sieht so ruhig aus, als hätte es ihn im Traum getroffen“, meinten sie. Und begruben ihn unter dem Weidenbaum. Gerade an der Stelle wo ihm der Tod begegnet war.

Die Kasse der franz. Mittelmeerflotte mit dem „Leon Gambetta" versenkt.

Wien, 11. Mai.

Die „Polit. Korr." meldet aus Athen: Die englisch-französischen Truppen erlitten bis jetzt in den Dardanellen an Toten und Vermissten, ohne die Verwundeten mitzurechnen, 17.000 Mann. Bei der Vernichtung des französischen Kreuzers „Leon Gambetta" durch das österr.-ung. Unterseeboot, ist auch die Kasse der französischen Mittelmeerflotte, welche für 14 Tage bestimmt war und 2 Millionen betrug, verloren gegangen.

Ein päpstliches Dementi.

Rom, 11. Mai.

„Osservatore Romano" schreibt: Trotz unserer Versicherung behaupten noch immer Blätter, als hätten der deutsche Botschafter Fürst Bülow und der oest.-ungar. Gesandte beim Quirinal, Bar. Macchio, den Papst oder mindestens den Staatssekretär beim heiligen Stuhle besucht. Wir sind zur erneuten Erklärung ermächtigt, dass dieser in jeder Hinsicht unrichtige Besuch nie stattfand. Die betreffenden Meldungen entbehren jeder Grundlage.

Graf Stürgkh beim Kaiser.

Wien, 11. Mai.

Der Kaiser empfing gestern den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh im einer längern Privataudienz.

Die Kriegstagung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 11. Mai.

Das ungar. Abgeordnetenhaus nahm gestern in der III. Lesung die vorige Woche beschlossenen Gesetze an. Man trat an die Beratungen über das Gesetz von der Ausdehnung der Militärmassnahmen auf die Kriegsdauer.

Tisza erklärte, dass sich die Regierung mit der Versicherung des Gebrauches der zukünftigen Ernte beschäftige. Man hat schon den ersten Schritt gemacht durch das Verkaufsverbot. Das Haus könne versichert sein, dass dieses wichtige Problem von der Regierung mit Hilfe der dazu berufenen wirtschaftlichen Faktoren gelöst wird. Das Haus begann die Beratungen über den Gesetzantrag betreffs der Bestrafung der Missbräuche bei den Militärlieferungen.

Der Justizminister betonte, dass alle Fälle, in denen die Schlagfertigkeit der Armee einen Schaden erlitt, den Militärgerichten abgetreten werden. Bisjetzt hat man derartig in 10 Fällen gehandelt. Was die Rückwirkung des Gesetzes anbetrifft, so wäre ein mildes Vorgehen gegen diejenigen, für welche die Gewinnsucht wichtiger war als die Ehre des Vaterlandes, nicht begründet. Diese Beschlüsse bezwecken die Beruhigung derjenigen, deren Familienmitglieder im Felde stehen. (Beifall).

Die Oppositionsführer erklärten, dass sie der Vorlage zustimmen.

Nächste Sitzung heute.

Grosse Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Wien, 11. Mai.

Das Bankhaus Rothschild zeichnete so wie bei der ersten auch für die zweite Kriegsanleihe 25 Millionen Kronen. Die Zentralgüterverwaltung des regierenden Fürsten Liechtenstein zeichnete 5 Millionen.

Konvertierung der Kassascheine von 1913.

Wien, 11. Mai.

Am 1. Juni l. J. werden die im Jahre 1913 ausgegeben Kassascheine in der Höhe von 150 Millionen Kronen eingelöst. In der Annahme, dass die Besitzer dieser Papiere den Umtausch gegen neue Scheine bevorzugen werden, schloss der ungarische Finanzminister mit dem ung. Finanzkonsortium einen Vertrag, nach dem dieser Eintausch gegen $5^1/_2$%ige, dreijährige Kassascheine erfolgen wird.

Der deutsche Terraingewinn bei Ypern.

Berlin, 11. Mai.

Das grosse Hauptquartier meldet ausführlich über die Kämpfe bei Ypern. Aus dieser Meldung geht hervor, dass das Resultat der Kämpfe vom 22. April bis zum 4. Mai war, **dass die Verbündeten ihre Front in der Breite von 25 km. und der Tiefe von 9 km. zurückziehen mussten.** Die jetzige Stellung der Verbündeten setzt sie in einem noch höheren Grade dem Feuer der deutschen Artillerie als früher aus.

China gibt nach.

London, 11. Mai.

Reuter. **Der japanische Botschafter erhielt ein amtliches Telegramm aus Tokio, dass China die letzte japanische Note angenommen habe.**

Dreiverbandslügen.

Sofia, 11. Mai.

Die bulgarische Tel. Ag. dementiert die Informationen der ausländischen Agenturen, dass sich die Bandenführer an Oesterreich um Geld gewendet hätten, um neue Banden gegen Serbien bilden zu können.

Sammlung der „Korrespondenz":

Bisheriges Ergebnis	K 4807·—
Für die Prothesen- und Blindensammlung wurden bei der Mil. bauabteilungsfiliale des festen Platzes Krakau überreicht	K 300·—
Bereits ausgewiesen	„ 4507·—
	K 4807·—